



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 9. Februar 1885.

Nr. 66.

Deutscher Reichstag.

44. Plenar-Sitzung vom 7. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär im Reichsjustizamt von Schelling und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand derselben ist die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Ergänzung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes.

Hiernach soll hinter dem § 17 dieses Gesetzes ein § 17a eingeschaltet werden, welcher folgenden Inhalt hat: Ein nicht zum deutschen Reich gehöriger Staat, sowie das Oberhaupt eines solchen Staates unterliegt der inländischen Gerichtsbarkeit nicht. — Auf Familienglieder des Staatsoberhauptes findet die vorstehende Bestimmung so lange Anwendung, als sie sich in Begleitung desselben im deutschen Reiche aufhalten. — Das Gesetz gilt von den zum Befolge des Staatsoberhauptes gehörigen Personen und von solchen Bediensteten, welche nicht Deutsche sind.

Abg. Mintelen (Zentrum) bemängelt die Vorlage nach verschiedenen Richtungen und empfiehlt behufs eingehender Beratung die Berweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Klemm (deutschkons.) bezeichnet die Vorlage als eine einfache Konsequenz der That- sache, daß auswärtige Staaten extraterritorial seien; daher müßte auch der Gerichtsstand von Angehörigen solcher Staaten extraterritorial sein.

Regierungskommissar Geh. Rath Gutbrodt führt gleichfalls aus, daß die gegenwärtige Vorlage nur eine notwendige Folge der bereits bestehenden Gesetzgebung sei.

Nachdem sich der Abg. Marquardsen (nat. lib.) mit der Berweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden erklärt, bezeichnet der

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) die in der Vorlage konstruirte Extraterritorialität als bedenklich, indem er sich in ähnlicher Weise wie der Abg. Mintelen ausdrückt.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nachdem sodann das Haus hinsichtlich der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1882/83 bezüglich desjenigen Theiles, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht, Decharge erteilt, giebt die darauf folgende zweite Beratung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1879/80 Veranlassung zu einer längeren und eingehenden Debatte über die prinzipielle Frage, ob zur Niederschlagung von Verwaltungsdefekten eine Kabinetts- ordre unter Gegenzeichnung des Kriegsministers oder ob dazu die Ermächtigung des Reichstages erforderlich sei.

Während die Rechnungscommission beantragt, die seinerzeit in Bezug auf die betreffenden Posten gemachten Vorbehalte ausser Acht zu lassen, beantragen die Abgg. Dr. Meyer-Halle und Richter-Hagen (beide deutschfrei.) die nachträgliche Genehmigung des Reichstages.

Nachdem Abg. Dr. Meyer-Halle (deutschfrei.) darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um Monita des Rechnungshofes handle und ausgeführt, daß die Sanirung nur durch eine nachträgliche Genehmigung erfolgen könne, legt

Abg. Freiherr v. Malshahn-Gülz aus, einander, daß der Reichstag nicht in der Lage sei, eine Genehmigung auszusprechen, die gar nicht nachgesucht werde. Redner führt aus, daß der Kaiser das Recht, die betreffenden Defekte niederzuschlagen, als oberster Kriegsherr besitze; es handle sich hier um innere Angelegenheiten der Armee, über welche eine Kritik dem Reichstage nicht zustehe. (Beifall rechts.)

Nachdem Abg. Richter (deutschfrei.) diesen Ausführungen gegenüber das Recht des Reichstages auf nachträgliche Genehmigung der in Rede stehenden Posten zu wahren gesucht, führt Regierungskommissar Generalmajor v. Hänisch aus, daß die beregten Defekte durch Gnadenakte Sr. Majestät des Kaisers niedergeschlagen worden seien. Das Gnadenrecht Sr. Majestät sei aber ein unbeschränktes und weder durch die Ver-

fassung noch durch die Gesetzgebung alterirt worden.

Die Abgg. Dr. Meyer-Halle (deutschfrei.) und Dr. Windthorst (Zentrum) vertreten den Ausführungen des Abg. Freiherrn v. Malshahn-Gülz (deutschkons.) gegenüber wiederholt den Standpunkt, daß der Reichstag, da es sich um Einnahmen und Ausgaben des Reiches handle, das Recht besitze, die nachträgliche Genehmigung für sich in Anspruch zu nehmen, worauf der

Bundeskommissar Ministerialdirektor Achenborn ausführt, daß in einer ganzen Reihe von Jahren in gleicher Weise verfahren worden sei, wie bei jetzt zur Sprache gebrachten Fällen. Die Bemühungen der Regierung, ein Komptabilitätsgesetz zu Stande zu bringen, seien nicht von Erfolg begleitet gewesen.

Der Vertreter der verbündeten Regierungen greift wiederholt in die Debatte ein, um die Ausführungen der deutschfreisinnigen Abgg. Dr. Hänel, Richter, D. Meyer-Halle und Richter zu widerlegen, welche auf dem Standpunkte stehen bleiben, daß die nachträgliche Genehmigung dem Reichstage zustehe.

Während der Abg. v. Benda (nat. lib.) den Standpunkt darlegt, den die Kommission in früheren Sessionen in Bezug auf die in Frage stehende Angelegenheit eingenommen und der Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) sich für den Antrag Meyer-Richter ausspricht, führt der

Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) wiederholt aus, daß es in dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit nicht opportun erscheinen könne, einseitig mit einer Entscheidung vorzugehen; wenn man jetzt die Beschlüsse der Kommission annehme, bleibe die Sache so wie sie sei und es werde nicht in ungeeigneter Weise vorgegriffen. (Beifall rechts.)

Schließlich wird der deutsch freisinnige Antrag gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Eine weitere Debatte knüpft sich an einen ferneren Antrag des Abg. Dr. Meyer-Halle (deutschfrei.), welcher dahin geht, der Reichstag wolle bezüglich eines Vertrages mit dem Dr. La- fard betr. die Kabelverbindung mit Norwegen seine nachträgliche Genehmigung aussprechen.

Nachdem der Antragsteller seinen Antrag, den er als eine verfassungsmäßige Forderung bezeichnet, besonders befürwortet, führt Abg. v. Köll- ler (deutschkons.) aus, daß es sich in dem be- regten Falle gar nicht um einen Garantievertrag handle, daß also die kaiserliche Post- und Tele- graphenverwaltung gar nicht an die Genehmigung des Reichstages gebunden sei.

Während die Abgg. Dr. Hänel und Hal- ben (beide deutschfrei.) den Standpunkt des An- tragstellers vertreten, führen die Bundeskommissare Geh. Räte Dr. Fischer und D. Meyer im Einvernehmen mit dem Abg. Haupt (nat. lib.) an der Hand des einschlägigen Materials aus, daß es sich thatsächlich um keinen Garantievertrag handle und daß also eine verfassungsmäßige Verpflichtung zur Nach- suchung der Genehmigung des Reichstages über- haupt nicht vorliege.

Nach Schluß der Debatte wird der liberale Antrag gegen die Stimmen der deutschfreisinnigen Partei abgelehnt und die nächste Sitzung zur ersten Beratung der Zolltarifnovelle auf Dienstag 11 Uhr anberaumt.

Schluß 5¹/₄ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Die Einstellung der Rekruten hat bei den Matrosen- und Werst- divisionen am 1. Februar in einem so um- fassenden Maße stattgefunden, daß der Raum zur Unterbringung der jungen Mannschaften beinahe nirgends ausgereicht hat. In Wilhelmshafen hat zu diesem Behufe ein Kasernenschiff zur Einlegung von fünfshundert Mann mit herangezogen werden müssen, in Kiel sind mehrere Kompagnien der 1. Matrosendivision nach den Forts Stöck und Kor- ruggen verlegt worden, damit in der Matrosen- kaserne der erforderliche Raum für die Unterbrin- gung der Rekruten gewonnen werden konnte. Selbstverständlich hat auch in diesem Jahre wieder diese so umfassende Aushebung nur durch Mit- heranziehung des neuen Instituts der Vierjährig- Freiwilligen bewirkt werden können.

— Seit dem Tage, da in London die erste Meldung über den Sepoy-Aufstand in Indien einging, hat kein Ereigniß so viel Aufregung und Bestürzung in ganz England verursacht, wie der Fall von Khartum. Die Nachricht wirkte um so erschütternder, als man alle Gefahr abge- wendet gehalten und die Befreiung Gordons und der Garnison von Khartum nur als eine Frage der Zeit betrachtet hatte. Kurz, die Schreckens- nachricht fiel wie ein Donnerkeil aus heiterem Himmel nieder. Sämmtliche Zeitungen widmen dem Ereigniß Leitartikel, denen sich spaltenlange Betrachtungen über die Lage auf dem Kriegs- schauplatz im Sudan, die bisherige Führung des Feldzuges, Biographien Gordons u. s. w. an- schließen. Die „Times“ beginnt ihren Leitartikel, wie folgt:

„Die durch den Fall von Khartum ver- ursachte Erschütterung hat keine Paralle in der Erfahrung der jetzigen Generation. Worte ver- mögen nicht die gemischten Gefühle des Schreckens, der Bestürzung und des entrüsteten Widerwillens, die durch dieses beklagenswerthe Ergebnis einer lang fortgesetzten Hintanziehung der elementaren Maximen der Staatsmannskunst allgemein her- vorgerufen wurden, hinlänglich zum Ausdruck zu bringen. Selbst die Optimistischsten, zum Mindesten außerhalb amtlicher Kreise, sehen ein, daß wir nach Spielart alles auf verzweifelte Chan- cen setzen, und daß wir verloren haben. Der Fall von Khartum und die Gefangennahme oder der Tod des großen Engländers, dessen Name für Millionen von zivilisirten und ungeschulten Men- schen die ganze ägyptische Frage resumirt, werten einen Widerhall in jedem Bazar von Kairo bis Kalkutta finden. Die jetzt geschaffene Lage ist eine, in welcher Vorstoß und Rückzug fast gleich gefährlich sind. Der ganze Plan der Expe- dition verschwindet mit einem Schlage. Sie wurde auf die Voraussetzung hin unternommen, daß Khartum ein Obdach und eine Art von sekundä- rer Basis liefern würde. Jetzt, anstatt eine Art von Heim und Hilfe von einem Soldaten von ungeheurer Einsicht und großer Umsicht zu fin- den, haben wir es mit einem Plage zu thun, der gänzlich in den Händen des Mahdi ist und eine vortreffliche Basis für Operationen gegen uns bildet. Statt mit Stämmen, entmuthigt durch die englischen Siege, vor den vorstehenden Engländern retirirend und ihren Führer im Stich lassend, was Lord Wolseley, der ihm hinterbrach- ten Information Glauben schenkend, unzweifelhaft erwartete, hat es mit einem siegreichen Mahdi, umgeben von fanatischen Schaaren, die beraucht von Erfolg sind, zu thun. Durch den Verlust seines erwarteten Objektpunktes schwebt seine ganze Expedition in der Luft.“

— Im Abgeordnetenhaus haben die Abgg. Bödeker, Fisse, Gößmann, Ötting, Grimm, Im- walle, Marcard, Ribham, Schütt, Seelig, Spahn, Spangenberg, Stern, Westerburg, Windthorst und Wismann einen Gesetzentwurf, betreffend das Spiel in auswärtigen Lotterien, eingebracht. Der- selbe lautet:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden u., ver- ordnen:

Wer in auswärtigen Lotterien, die nicht mit Unserer Genehmigung in Unseren Staaten beson- ders zugelassen werden, spielt, wer sich dem Ver- kaufe der Lose zu dergleichen auswärtigen Lotte- rien unterzieht oder einen solchen Verkauf als Mittelperson befördert, wird mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

— Die „Freie wirtschaftliche Vereinigung“ hat nach eingehender Diskussion der Währungs- frage folgenden Antrag ihrer Subkommission angenommen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Initiative zu ergreifen zu einer Wiedereinberufung der im Jahre 1881 abgebrochenen Pariser Münz- konferenz, um eine Vereinbarung zur Wiederauf- nahme der Prägung vollwerthiger Silbermünzen seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika, des lateinischen Münzbundes, des deutschen Reiches und derjenigen Staaten herbeizuführen, welche sich anschließen wollen.

— Bei dem offiziellen Diner, welches zur Feier des Stapellaufs von S. M. Schiff „Alexandrine“ gestern Nachmittag in Kiel stattfand, hat Sr. königl. Hoheit der Prinz Wil- helm an die Tischgesellschaft, nach einem Tele-

gramm der „N. Fr. Z.“, folgende Ansprache ge- halten:

Meine Herren! Es ist mir eine hohe Ehre und zugleich eine große Freude gewesen, an dem heutigen Tage im Namen Sr. Majestät des Kai- sers und Königs und in Seinem Allerhöchsten Auftrage ein neues Schiff durch dessen Tausch in die Reihe der kampfbereiten Sr. Majestät Marine einreihen zu dürfen. Mit Recht können wir den heutigen Tag als einen Freudentag bezeichnen, und wünsche ich zu demselben der Marine von Herzen Glück. Möge es auch diesem Kreuzer vergönnt sein, in späteren Tagen, von kundiger Hand und sicherem Auge geführt, zur Ehre des Kaisers und des Reiches, den Feinden Vernichtung, den Ange- hörigen Schutz zu bringen. Möge es seiner künf- tigen Besatzung gelingen, jenen guten, strammen, preussischen Geist der Disziplin, des unbedingten Gehorsams und der aufopfernden, hingebenden Tapferkeit zu beweisen, wie derselbe sich schon öfters und noch in jüngster Zeit — durch die Macht der Tradition erhalten — so schön be- währt hat!

Meine Herren, ich glaube, daß Niemand un- ter uns ist, der sich nicht am heutigen Tage dan- kend an jenen Mann erinnern wird, dem die Ma- rine ihre Grundlage und vor Allem ihren Geist verdankt! Ich meine jenen braven, ritterlichen, allseitig verehrten Hohenzollern, den Admiral Prinzen Adalbert! Was dieser hohe Herr damals mit der noch ganz jungen preussischen Marine schon zu leisten vermochte, beweist beredter als Worte, wie er seine Aufgabe zu lösen verstand. Mit weitem Blick und Hohenzollernmuth pflanzte er die Tradition des großen Kurfürsten und seiner Befehlshaber fort, und hellleuchtend, in Flammen- zügen uns anspornend, reden zu uns von ihm die Namen „Tres-Forcaas, Jasmund, Helgoland“. Wohl, sie haben eine würdige Antwort gefunden, und weitbin glänzen die Namen „Meteor und Havanna, Undine und Aggerstrad, Bismarck, Olga und Kamerun“. Sei es im tosenden Kampf mit dem vielfach überlegenen Geg-ner, Sie haben, meine Herren, gezeigt, daß die Tradition aufrecht erhalten worden und dieser Geist sich kräftig in Ihnen regt. Möge auch ferner stets die Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ Ihnen leuchtend, begeisternd, anfeuernd vor Augen stehen; möge das Bewußtsein des freudigen dankbaren Stolzes, der unseren geliebten Kaiser bei Allem erfüllt, was Ihn von Seiner Marine Leistun- gen berichtet wird, Sie zu stets gesteigertem Wirken hinführen und Sie veranlassen, mit mir die Gläser zu erheben und mit mir aus vollstem Herzen zu rufen: Se. Majestät unser vielgeliebter Kaiser und Kriegsherr lebe hoch, hurrah!

— Ein Veteran der deutschen Armee, der in Berlin lebende General der Infanterie z. D. von Brittnitz und Gaffron, wird morgen 90 Jahre alt. Er trat bereits 1813 unter den ersten Frei- willigen des großen Jahres ins Heer ein. Durch seine lange militärische Laufbahn, seine umfassende Thätigkeit als Kriegsbaumeister, besonders der Festungen Ulm und Posen, sowie durch seine zahl- reichen, sich auf verschiedene Wissensgebiete er- streckende Schriften ist der noch immer geistig rege General in den weitesten Kreisen des deutschen Vaterlandes bekannt geworden.

— Das Schicksal Gordon's flößt nat- ürlich die größten Besorgnisse ein und zur Er- forschung desselben sind angeblich Spione nach Khartum gesandt worden. Sir Henry Gordon, der Bruder des Generals, drückte im Laufe einer Unterredung mit einem Berichtsfatter die Mei- nung aus, daß die 300 oder 600 regulären Sol- daten des Mahdi, welche anfangs Dezember sich General Gordon ergaben, sich in Neuterei erho- ben und die Garnison in die Hände des Mahdi geliefert haben mögen. Es sei eine der Schwächen Gordon's, Leuten zu viel Vertrauen zu schenken, wie durch die Thatfache bewiesen wurde, daß er seine Armee während der Tai-ping-Rebellion und auch im Sudan aus Gefangenen rekrutirte. Es sei leicht möglich, daß man gleich im Anfang Gor- don ermordet habe, um so die Garnison zur Ueber- gabe zu bewegen. Sei er hingegen ein Gefan- gener in den Händen des Mahdi, so sei sein Le- ben außer Gefahr und seine Sicherheit einfach eine Geldfrage. Wilfried Blunt, der Freund Arabi's, wurde ebenfalls in Bezug auf das wahr-

Heinrich Loos Gordon's Interview. Er sagte: „Ich hoffe von ganzem Herzen und glaube auch, daß General Gordon nicht getödtet worden ist. Wenn er ein Gefangener ist, dann wird er gut behandelt werden; denn der Mahdi ist durchaus kein Barbar und kennt sehr gut die Kriegsgebräuche. Er ist von zivilisirten Personen und von einigen der besten Offiziere Arab's umgeben, die sich unzweifelhaft sehr gut an die humane Behandlung erinnern, die Arabi Gefangenen zu Theil werden ließ. Das, was hauptsächlich zu fürchten wäre, ist, daß der Palast, in welchem Gordon eingeschlossen war, gestürmt worden ist, und daß der Leptere bei der Vertheidigung fiel.“

Die Versuche mit neuen Repetirgewehren sind trotz ihrer bereits mehrjährigen Dauer noch immer nicht abgeschlossen. Wie aus Altona berichtet wird, soll nunmehr auch das dort garnisonirende 1. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 31 mit einem neuen Repetirgewehr ausgerüstet werden, das in seinem Magazin neun Patronen führt, jedoch auch als Einzelschuss benutzt werden kann. — Gegenüber den Mittheilungen, daß die Musterungsergebnisse in den neuen Reichslanden in Hinsicht der jungen Leute, die sich der Stellung entziehen und unentschuldig von derselben ausgeblieben sind, noch immer viel zu wünschen übrig lassen, bringt die „Allgemeine Militär-Zeitung“ den authentischen Ausweis über die Resultate der dortigen Musterung für 1883. Gesehenspflichtig waren damals in den Reichslanden 38,872 Militärfähige. Die volle Aushebungszahl konnte aus denselben gedeckt und konnten nach Einstellung von 516 Freiwilligen noch 662 Mann als überzählig zurückgestellt werden. Allein es verblieben danach noch 7753 Mann, welche bei der Musterung ohne Entschuldigung ausgeblieben waren. Eine große Zahl derselben hat sich nachträglich noch gestellt. Eine Beurtheilung der wirklich Ungehorsamen, die sich ihrer Dienstpflicht durch Auswanderung u. entzogen haben, hat nur in 1567 Fällen eintreten müssen. — Von dem 1. Garde-Dragoon-Regiment ist die Feier seiner 1815, als vor siebzig Jahren, erfolgten Errichtung auf den 21. Februar angelegt worden. Eine nur siebzigjährige derartige Gedenkfeier war in der preussischen Armee bisher nicht üblich. Uebrigens befindet sich eine große Zahl der älteren preussischen Kavallerie-Regimenter mit diesem Regiment genau in der gleichen Lage. Bei dem Garde-Korps allein sind dies das Garde-Kürassier- und Garde-Husaren-Regiment, in der Armee sind dies das 7. und 8. Kürassier-, das 4. Dragoner-, das 7. bis 12. Husaren- und das 4. bis 8. Ulanen-Regiment. Viele dieser Truppenkörper sind übrigens aus älteren Stammtruppen hervorgegangen. So die genannten drei Garde-Kavallerie-Regimenter aus je einer Eskadron des bereits 1811 errichteten leichten Garde-Kavallerieregiments mit den 1813 von verschiedenen Provinzen des preussischen Staates errichteten National-Kavallerieregimentern, von denen das ostpreussische National-Kavallerieregiment, das den eigentlichen Stamm des jetzigen Garde-Husarenregiments bildet, im Gesichts bei Colomniers am 26. März 1814 sogar einen Adler der jungen französischen Garde genommen hat. Den ganz gleichen Ursprung besitzt das 10. Husarenregiment, das aus dem 1813 errichteten Elb-National-Husarenregiment hervorgegangen ist. Das 6. Ulanenregiment ist ähnlich aus der Kavallerie des Lübowischen, das 7. aus der des Hellwig'schen Freikorps und das 8. Ulanenregiment aus den in russischen Diensten bereits 1812 errichteten beiden Husarenregimentern der ehemaligen russisch-deutschen Legion umgewandelt worden. Eine Feier der vor 70 Jahren bei der großen Fahnenweihe auf dem Marsfelde in Paris am 3. August 1815 erfolgten Verleihung ihrer Fahnen und Feldzeichen könnten gleicher Weise in diesem Jahre die Infanterieregimenter Nr. 12 bis 31, die gesammten älteren Landwehr-Truppenkörper und eine große Zahl der damals neu errichteten oder zusammengestellten Kavallerie-Regimenter begehen, deren Standarten allerdings meist von den alten Kavallerie-Regimentern, die bis zum Aufbruch ins Feld 1813 noch für jede Eskadron eine Standarte führten, an sie abgegeben worden sind. Noch fällt auf dieses Jahr die 1825, also vor 60 Jahren, erfolgte Stiftung des Dienstauszeichnungskreuzes für Offiziere und der Dienstauszeichnungsgewalt für Unteroffiziere und Gemeine, wie die 1835, also vor 50 Jahren erfolgte Verleihung von Säcular-Fahnen- und Standartenbändern an die über 100 Jahre bestehenden Truppenkörper.

Der französische Minister des Innern will die Gewisheit erlangt haben, daß die Führer der Arbeiter nicht allein in Paris, sondern zugleich mehreren Städten Mittel-Frankreichs „Verworungen organisiert“ haben und daß bei denselben eine gewisse Anzahl von Ausländern betheilt ist. Zwei der Letzteren seien ein deutscher Sozialist namens Weber, sowie ein belgischer Sozialist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Februar. In einer in Berlin am Freitag stattgehabten Versammlung junger Kaufleute sprach Herr Johannes Fischer (Vartagnan) aus Berlin über die Bedeutung und Aufgaben der kaufmännischen Bewegung der Gegenwart. Da der Redner alle für die Handlungs-Gehülfen und den gesammten Kaufmannstand brennenden Tagesfragen erörterte, wollen wir hier einen Theil seiner Ausführungen folgen lassen. Bei dem Lehrlingswesen beginnend, empfahl er dringend, bei der Wahl der Lehrherren die größte Vorsicht zu beobachten, von

dem Grundsatz ausgehend, daß nur der etwas lehren könne, der selber etwas gelernt habe, und sprach den Wunsch aus, daß nur gelehrte Kaufleute zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt sein sollten, ohne den Fünften irgendwie das Wort reden zu wollen. Die Kündigungsgfrist betrachtete Redner von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Zunächst hielt er eine andere, d. h. kürzere Kündigungsfrist, als 6 Wochen, für einen Mißbrauch der vorhandenen Nothlage. Auch vermüßte er im Gesetze den Passus, welcher dem jungen Manne eine bestimmte Zeit zum „sich vorstellen“ zur Verfügung stellt. Ferner wünschte er, daß die Kündigungsgfrist von der Dauer der Thätigkeit abhängen möge. Je länger Jemand in einem Hause angestellt gewesen sei, eine um so längere Kündigungsfrist solle stipulirt werden, da dies bei älteren Leuten von sehr schwerwiegender Bedeutung sei. Ein Beamter habe die Garantie, lebenslang angestellt zu werden, beim Handlungsgesellen sei das höhere Lebensalter ausschlaggebend für seine Entlassung, und gebe derselbe einer trostlosen Zukunft entgegen. Auch die übliche „Probezeit“ sei im Gesetze gar nicht vorgesehen und müsse dahin geregelt werden, daß innerhalb der „Probezeit“ eine Entlassung nicht stattfinden dürfe. Eine Abschaffung der Sonntagsarbeit hielt der Vortragende, ohne den puritanischen englischen Sonntag einzuführen zu wollen, sehr wohl für möglich. In allen kaufmännischen Geschäften, mit Ausnahme der Kolonialwaarengeschäfte, käme die Sonntagsarbeit durchaus nicht ernstlich in Betracht, und auch in Kolonialwaarengeschäften sei dieselbe zu beseitigen. Ein großes Gewicht legte Redner auf die Kranken-Versicherung, da Prinzipale nur eine bestimmte Zeit verpflichtet seien, für Erkrankte zu sorgen, und plädierte außerdem für Invalditäts- und Pensionskassen mit obligatorischer Beitragspflicht der Prinzipale. Die Stellenvermittlung wünscht Redner geregelt zu wissen durch internationale Kartellverbände kaufmännischer Vereine von allen größeren Handlungsbüros und befürwortete ein damit verbundenes Schiedsgericht für willkürliche Handlungen. Außerdem sprach sich Redner für einen Fortbildungsschulzwang aus wie er im Großherzogthum Hessen bereits besteht.

Die am Freitag im Konzerthause vom Stettiner Musikverein unter Mitwirkung namhafter Gäste veranstaltete Aufführung des bedeutenden, dramatischen Lustspiels „Otto der Große“ von unserm Mitbürger, Herrn Musikdirektor Dr. Lorenz fand, wie wir nachträglich noch vermerken wollen, vor ausverkauftem Saale und mit großem Erfolge statt. Der Komponist wurde mit allen Ehren überhäuft, die man einem Tonkünstler zu spenden vermag. An dem vorzüglichen Gelingen des Werks trug auch besonders die Mitwirkung des Schweriner Hofopernsängers Herrn Hill bei.

Nach dem von uns am Freitag im Stadt-Theater beigeordneten zweiten Gastspiel (auf Engagement) des Lübecker Baritonisten Brodman scheint uns der geschätzte Sänger für unsere Verhältnisse noch nicht reif zu sein, wenigstens würde sein Engagement einem künstlerischen Rückschritt gleichkommen. Das Vorhandensein schönen stimmlichen Materials können wir nicht bestreiten, in dessen bedarf dasselbe noch der sorgfältigsten Schule. Wir hoffen, daß es der Direction gelingen wird, eine unserm jetzigen talentvollen Baritonisten gleichkommende Kraft zur nächsten Saison zu gewinnen.

In der Dungsgrube des Hauses Falkenwälderstraße 138 wurde am Sonnabend die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Es gelang noch an demselben Tage die Mutter in der Person eines in demselben Hause bediensteten Dienstmädchens zu ermitteln und wurde diese wegen Verdachts des Kindesmordes in Haft genommen.

Stettin, 9. Februar. Die Ziehungsetage für die nächste 172. preussische Klassenlotterie sind bereits festgesetzt. Die Ziehung der ersten Klasse beginnt, wie bereits gemeldet, am 8. April, die der zweiten am 19. Mai, der dritten am 23. Juni und der vierten am 31. Juli. Letztere endet am 15. August.

Das zur direkten deutschen Dampfschiffahrt (Expediten Morris u. Komp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „India“, Kapit. v. Holt, ist am 6. d. M. wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 116 Passagiere und volle Ladung.

Aus den Provinzen.

Volgast. Der Architekt Elsner in Berlin hat von der Stadt Volgast zwei Baustellen in der Beemündener Forst von je 0,25 Hektor Größe zum Preise von je 1200 Mark gekauft. Derselbe beabsichtigt in dem neu zu gründenden Ostseebad Carlshagen zunächst einen Strandgasthof und zwei Wohnhäuser zu erbauen.

Greifenberg i. P., 8. Februar. Das hiesige Amtsgericht ernannte statt der bisherigen Vorstandsmitglieder des Vorschussvereins zu Trepow a. Rega den Kaufmann Herrn Emil Staud hier selbst zum Vorstand der Genossenschaft. — Am Freitag fand die übliche Inspizierung der Gar-nison durch den Regimentskommandeur Herrn Oberst v. Albedyll statt. — Die mündliche Prüfung der Abiturienten wird am nächsten Sonnabend unter Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Herrn Dr. Wehmann hier abgehalten werden und beläuft sich die Zahl der zu Examinirenden auf elf.

Kunst und Literatur.

Die Grabstätten der Fürsten des Welfen-

hauses von Karl Steinmann. Braunschweig bei Görzig und zu Butlis.

Wir machen alle Freunde geschichtlicher Denkmäler auf dies so eben erschienene, mit großer Sorgfalt gearbeitete Werk aufmerksam, welches einen interessanten Beitrag zur Geschichte unsers Vaterlandes bringt. [27]

Ottile Ludwig, Aus dem Waldleben. Halle a. S. bei Otto Hendel.

Die Verfasserin versteht es, uns den Wald mit seinem reichen Naturleben, mit seiner Traulichkeit und doch seinem steten Wechsel, mit dem mannigfachen Thierleben und den aufregenden Jagdszenen vor die Seele zu führen und uns im gemüthlichen Forsthaufe eine Familie kennen zu lehren, welche wir in ihrer Herzlichkeit und ihrem heltern Frohsinn bald lieb gewinnen müssen. Das treffliche Buch wird sich ohne Zweifel viele Freunde erwerben. [35]

Nr. 6 des „Deutschen Adelsblatts“ enthält: An unsere Leser. — Die Aberkennung des Adels. — Die Kirche und die soziale Frage. — Der abtlige Grundbesitz im Königreich Preußen. — Etymologische und genealogische Beiträge u. — Briefe aus Süddeutschland. — Von der deutschen Adelsgenossenschaft. — Von der „Nobilitas“. — Aus dem Kunstleben. — Bücherchau. — Familien Nachrichten. — Briefkasten. — Inserate.

Bermischte Nachrichten.

Eine ungemein erschütternde Szene — oder eigentlich eine Reihe von aufregenden, dramatischen Vorfällen — hat sich Sonnabend Nachmittag in Berlin am Engelfur auf dem Kanal abgespielt. Mehrere Schulknaben wollten, um ihren Weg abzukürzen, an einer Stelle den zugefrorenen Kanal überschreiten. Da jedoch die dünne Eisdicke die Last nicht zu tragen vermochte und einbrach, so geriethen die Knaben in die höchste Gefahr. In diesem kritischen Augenblick sprang ein Greis, der zufällig vorüberkam, ohne eine Minute zu zaudern in den Kanal hinab und würde bei dem versuchten edelmüthigen Rettungsversuch wahrscheinlich selbst ertrunken sein, wenn nicht ein resoluter Arbeiter nun seinerseits dem greisen Lebensretter zu Hilfe gekommen wäre. Wie wir hören, war der alte Herr, welcher sein Leben für die bedrängte Jugend aufs Spiel setzte, der 70-jährige Prediger Pochhammer, der sich gerade auf dem Wege zu dem am Mariannenplatz 24 wohnenden Pfarrer Müller befand. Zu seiner Rettung war ein des Weges kommender, in Rirdorf wohnender Maurer Karl Seeger ins Wasser gesprungen und war es diesem auch geglückt, das Rettungsnetz zu vollbringen. Obwohl sich der brave Lebensretter allen weiteren Dankesbezeugungen der Umstehenden sofort entzog, so konnte er doch nicht verhindern, daß ihm einer der Augenzeugen, ein elegant gekleideter Herr, ein Zwanzigmarkstück in die Hand drückte. Herr Prediger Müller lud den braven Mann zum Essen in sein Haus. Von den 5 Knaben konnten sich 4 aus dem Eise herausarbeiten. Der fünfte ist als Leiche wieder an das Ufer gebracht worden.

(Das Skelett im Hause.) Zu dem berühmten Dr. Lüttmann in Oldenburg kam eines Morgens sehr frühzeitig ein Bauer, um ihn zu konsultiren. Der Arzt lag noch zu Bette, und der Bauer sah in dem Zimmer nichts als ein aufgestelltes Skelett, bei dessen Anblick er sich eiligst davonmachte. Als nun einige Stunden später Lüttmann vor der Thür stand, machte ihn sein Diener aufmerksam, daß der Bauer, welcher sich dort an der entgegengesetzten Häuserreihe hart vorbedrückt, der Patient sei, der heute Morgen ihn habe sprechen wollen. „Se, guter Freund!“ rief der Arzt dem Bauer zu, „Ihr habt mich heute früh konsultiren wollen?“ „Bleiben Sie mir drei Schritte vom Leibe“, rief der Bauer, ängstlich forciend. „Ich habe Sie heute Morgen gesehen, als Sie noch nicht angezogen waren!“

Ueber die gestern Morgen 8 Uhr im Gefängniß zu Halle a. S. vollzogene Hinrichtung der Anarchisten Reinsdorff und Kuchler wird der „Post“ des Näheren gemeldet: „Etwa hundert Geladene waren gegenwärtig. Der erste Staatsanwalt von Moers leitete die Urtheils-Vollstreckung. Reinsdorff wurde zuerst vorgeführt; sah, aber festen Schrittes, bejahte er auf des Staatsanwalts Frage seine Identität und hörte ruhig die Urtheilsverlesung an. Auf die Frage nach der Anerkennung der kaiserlichen Unterschrift verneigte er sich. Als der Staatsanwalt den Delinquenten mit den üblichen Worten dem Scharfrichter übergeben hatte, brach Reinsdorff in die Worte aus: „Nieder mit der Barbarei, es lebe die Anarchie!“ Weitere Ausbrüche wurden durch sofortiges Zupacken verhindert. Reinsdorff wurde im Nu an den Richtblock geschmalt und der Kopf rollte in den Sand. Der Körper wurde in einen mit Sägespänen gefüllten schwarzen Sarg gelegt, der von Sträflingen weggetragen wurde. Einen Geistlichen hatte Reinsdorff von Anfang an abgelehnt. Unmittelbar vor der Exekution rauchte Reinsdorff in seiner Zelle eine Zigarre und sang „Stiefel muß sterben, bist noch so jung“. Die Hefersmahlzeit bestand aus Wein, Beefsteak, Butterfenneln und Zigarren. Kuchler erschien schlotternd unter Aufsicht eines Geistlichen, wiederholt sich zu Leisterem wendend. Wortlos, thranenumflorten Blicks läßt er das Urtheil vollziehen. Innerhalb zwölf Minuten waren beide Exekutionen beendet. An den Säulen erschien alsbald die übliche Bekanntmachung. Der begnadigte Kupsch protestirt gegen die Zuchthausstrafe. Er wolle unschuldig verurtheilt sein und sofort in Freiheit gesetzt werden.“

(Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.) „Gellert“, 25. Dezember von New-York, 5. Januar in Plymouth, 7. Januar in Hamburg angekommen. „Wieland“, 24. Dezember von Hamburg, 5. Januar in New-York angekommen. „Elesia“, 21. Dezember von Hamburg, am 24. Dezember von Havre, am 8. Januar in St. Thomas angekommen. „Moravia“, 1. Januar von New-York, 12. Januar Lizard passirt, 14. Januar in Hamburg angekommen. „Bavaria“, von Westindien, 12. Januar in Havre, 19. Januar in Hamburg angekommen. „Westphalia“, 8. Januar von New-York, 18. Januar Lizard passirt, 20. Januar in Hamburg angekommen. „Suevia“, 7. Januar von Hamburg, 23. Januar in New-York angekommen. „Wieland“, 15. Januar von New-York, am 25. Januar in Plymouth, am 27. Januar in Hamburg angekommen. „Hungaria“, 6. Januar von Hamburg, 9. Januar von Havre, 26. Januar in St. Thomas angekommen. „Allemania“, 8. Januar von St. Thomas, 27. Januar von Havre, 29. Januar in Hamburg angekommen. „Holatia“, 28. Januar von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen. „Borussia“, 2. Januar von Hamburg, 6. Januar von Havre, 28. Januar in Vera-Cruz angekommen. „Bohemia“, 22. Januar von New-York, 2. Februar Lizard passirt, 5. Februar in Hamburg angekommen. „Rugia“, 21. Januar, Liffing, 22. Januar von Hamburg, 6. Februar in New-York angekommen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Februar. Von der Polizei sind gestern etwa zwanzig Anarchisten wegen Reden, in welchem sie zu Blünderungen aufreizten, verhaftet worden.

Rom, 8. Februar. Die Deputirtenkammer setzte heute zunächst die Berathung der Eisenbahn-Konvention fort, es wurde hierbei ein Amendement Vaccarini's und Zanardelli's, gegen welches die Regierung sich ausgesprochen hatte, mit 188 gegen 127 Stimmen abgelehnt. In Beantwortung der Interpellation Crippe's über die von der Regierung in Afrika verfolgten Absichten erklärte demnachst der Minister des Auswärtigen, Mancini, über die Ereignisse im Sudan läge ihm offizielle Nachrichten noch nicht vor; was das englisch-italienische Einvernehmen anbelange, so habe er seinen bereits früher abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen, die darauf bezüglichen Interpellationen und Anfragen könne er nicht annehmen. Crippe erwiderte, daß er auf seiner Interpellation nicht bestarre, auch der Deputirte Comin zog seine Anfrage zurück, der Deputirte Muffi erklärte, daß er der Regierung alle Verantwortung überlasse. Mancini versicherte, daß das Ministerium sich immer von den Interessen des Landes und von der Rücksicht auf die Würde desselben werde leiten lassen.

Mancini konferirte heute mit dem Minister-Präsidenten Depretis und empfing hierauf den englischen Botschafter.

Rom, 8. Februar. Der „Esercito“ will wissen, das für den Sudan bestimmte Expeditionskorps werde ungefähr 15,000 Mann zählen, in etwa 20 Tagen abgehen und Massouah und Suakin zur Operationsbasis nehmen.

London 8. Februar. Der „Observer“ meldet, daß General Wolseley auf seine spezielle Anfrage seitens der Regierung dahin instruir worden sei, daß der Feldzug selbst für den Fall, daß Gordon nicht mehr am Leben sein sollte, bis zur Unterdrückung der Insurrektion fortgeführt werden solle.

London 8. Februar. Morgen findet ein Kabinetsthat statt.

Petersburg, 8. Februar. Zum Zwecke der theilweisen Abänderung der bisherigen kaiserlichen Hausordnung ordnet ein Ukas des Kaisers an den Senat an: 1) daß als Großfürsten, Großfürstinnen und kaiserliche Hoheiten die Söhne, Brüder, Töchter, Schwestern, sowie die Enkel der Kaiser, welche in direkter Linie vom Mannesstamme herkommen, zu betrachten, vom Mannesstamme herkommende Urenkel der Kaiser aber als Hoheiten, Fürsten und Fürstinnen kaiserlichen Geblüts anzusehen seien, 2) daß unter unmittelbarer Oberaufsicht des Kaisers eine Revision des Statuts der kaiserlichen Familie vom 5. April 1797 vorzunehmen sei, wozu die Einsetzung einer Spezial-Kommission angeordnet wird.

Petersburg, 8. Februar. Der katholische Bischof von Wilna, Grinewesky, ist in Dienstan-gelegenheiten hier angekommen.

„Lisok“ erfährt, daß sämmtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes der großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft, ausgenommen Polowow, demissionirt hätten. Unter den neubesignirten Verwaltungsraths-Mitgliedern werde der Direktor der Diskontobank, Sad, genannt.

Weitere telegraphische Meldungen entnehmen wir dem „D. M.-Bl.“:

Wien, 8. Februar. Die Kaiserermächte haben Englands energische Entschlüsse in Bezug auf den Sudan mit sympathischer Theilnahme aufgenommen und derselben in London Ausdruck geben lassen. Während aber die Kaiserermächte die Auffassung Englands zu energischem Handeln im Interesse der Zivilisation freundlich begrüßen, beurtheilen sie Italiens vordringende Aktion ganz anders und billigen diese keineswegs, weil sie geeignet scheine, bedenkliche Konsequenzen heraufzubeschwören. Auch Frankreich stimmt hierin vollständig den Kaiserermächten zu, und zweifelslos harmonirt Frankreich auch betreffs des türkischen Protestes gegen Italien mit den drei Kaiserermächten.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Eaver Riedl.

25

Er war wirklich hager und seine sonst so heitere, wohlwollende Miene durch einen Ausdruck von Mißmuth und Unzufriedenheit entstellte; seine blaßblauen Augen blinzelten düster; sein ganzes Wesen war das eines Mannes, der sich fragt: „Ist denn das Leben wirklich der Mühe werth?“

„Er ist nie wieder derselbe Mann gewesen, seit jenes gottlose Frauenzimmer ihn so genarrt hat. Die hatte uns ordentlich die Augen verbunden! dachte sein Onkel. Und dann sah er wieder in die Zeitung, in der mehrere Spalten von dem alten Kronthaler und seinem Testamente berichteten unter der Rubrik: „Aus dem Gerichtssaal.“

Er hatte in den vorhergehenden Tagen den Zeitungen wenig Aufmerksamkeit geschenkt, aber jetzt trafen seine Augen plötzlich auf den Namen „Marie Kronbach, Schauspielerin.“ Gleichzeitig setzte er sein Binoale auf und las fort und fort, fast eine Viertelstunde.

Als er zu Ende war, blickte er wieder auf Justin, der in demselben Momente auch seine Zeitung niederlegte, und ihre Augen begegneten sich.

Justin war sehr bleich; seine Hand zitterte auf dem raschelnden Papier.

„Hm!“ machte der alte Doktor, „eine schöne Geschichte.“

Justin erhob sich plötzlich und ging mit großen Schritten auf und ab.

„Ich wußte es!“ rief er und seht stammte sein Gesicht und seine Augen leuchteten. „Ich wußte es! Ich wußte, daß sie alles erklären konnte, wenn sie gewollt hätte. Die Arme! Eine Märtyrerin war sie! Was hätten wir sie zu richten und zu verurtheilen — sie jeder denkbaren Sünde anzuklagen? Oh, mein Gott! Wir waren schrecklich hart und grausam gegen sie. Wenn sie doch nur Vertrauen in uns gesetzt hätte!“

„Justin, Du mußt nicht schwärmen. Warum gab sie sich als Mädchen aus, ließ es fast bis zur Verlobung kommen und lief dann fort? Sie war verheiratet, ihr Mann lebte; das war nicht

schön, nicht recht, nicht aufrichtig. Trotz der schönen Geschichte, die sie da erzählt hat, fürchte ich, daß sie eine Abenteuerin ist und keinen strengen Sinn hat für Ehrenhaftigkeit. Jetzt ist sie eine Millionärin; na — das ist gut für sie, aber uns bedroht es; ich fürchte, sie wird jetzt die kleine Bally aus unseren Armen reißen. Man wird auch ihr Geld in toller Weise fliegen sehen, aber ich will mir nichts mehr einbilden auf mein Urtheil! Ja, ja, das Glückrad dreht sich. Zum Glück hast Du Dich bereits für eine vernünftige Wahl entschieden und so können diese Enthüllungen keinen Unterschied für Dich machen. Es wird hart für uns sein, die kleine Valerie aufzugeben. Ich möchte fast darum bitten, daß die reiche Erbin sie uns läßt.“

Justin nahm seinen besten runden Sommerhut. Es schien, als ob er gar nicht wage, den Gegenstand zu besprechen.

„Ich gehe an's Ufer, Onkel, die Luft ist dort freier.“

„Wie Deine Tante erstaunt sein wird. Gewiß wird auch sie sehr beunruhigt sein wegen der Kleinen.“

„Die Tante war immer sehr strenge gegen Marie.“

„Um Deinetwillen, Justin.“
Der junge Mann wendete sich ab und ging hastig durch den Garten nach dem Donau-Ufer.

Die Abenddämmerung des Juni lag über der Landschaft. Das Wasser des Stromes erschien grau wie geschmolzenes Blei, hier und da mit einem leichten rötlichen Streifen auf dem Wasserspiegel, und die Bogen schossen rasch dahin.

Wir wissen, daß sich eine kurze Strecke von der Gartentür eine Ruhebänk für Spaziergänger am Donau-Ufer befand. In diesem Augenblicke sah dort eine Dame, die von dem jungen Arzte erst bemerkt wurde, als er ihr ganz nahe war. Er erkannte sie und betroffen rief er aus: „Ist es möglich? Frau Kronthaler?“

Marie erhobte tief, als Justin diesen ihr verhassten Namen nannte.

„Ich wußte nicht, daß Sie hier auf dem Lande seien,“ stammelte sie, „sonst wäre ich nicht hierher gekommen. Ich bin auf dem Wege nach

der Villa Ihres Herrn Onkels, um mein Kind zu sehen.“

„Wollen Sie die kleine Bally fortnehmen?“
„Ich weiß es noch nicht. Ich möchte Ihrem Onkel und Frau Frank keinen Kummer bereiten; ich hätte aber doch auch das Kind nun gern bei mir.“

„Das begreife ich.“

„Ist sie wohl, meine kleine Valerie?“
„Ganz wohl und glücklich. Sie ist mit meiner Tante eben ausgefahren. Warten Sie doch nur noch einen Moment.“ — Marie hatte sich erhoben und einige Schritte entfernt — „kommen Sie und sehen Sie sich noch für kurze Zeit, bis der Wagen zurückkehrt.“

„Weshalb?“ — Schwankend blickte sie auf ihn.

„Ich habe Ihren Prozeß im Abendblatte gelesen. Er erklärt viel, was geheimnißvoll war in Ihrer Haltung. Sie können mich aber kaum dafür tadeln, daß ich gern mehr wissen möchte — zum Beispiel, warum Sie vor mir Ihre Geschichte verheimlichten? Und warum versprachen Sie mir Ihre Hand, während Sie doch wußten, daß Ihr Gatte lebte?“

„Der Doktor, an jenem Tage, als ich Ihnen meine Hand zusagte, dachte ich nicht mehr, daß mein Gatte noch lebe. Ich glaubte Andreas Kronthaler todt. Ich that unrecht, sehr unrecht, doch nicht so, wie Sie meinen.“

„Erklären Sie mir das.“
Sie saßen neben einander. Er sprach sehr ernst, seinen forschenden Blick auf ihre schönen Augen gerichtet.

„Sie sollten mich jetzt nicht fragen, mein Herz nicht so grausam quälen. Sie sind glücklich; Sie lieben eine andere; Sie können sich zu dem Irrthume gratuliren, der für mich so verhängnißvoll war. Soll ich mein Inneres öffnen vor Ihrem verachtungsvollen Blick? Ich kann es nicht.“

„Wer sagt Ihnen, daß ich glücklich sei? Ich liebe keine andere. Ich habe niemals eine Frau geliebt außer Ihnen und werde es niemals. Es ist wahr, ich werde heirathen, aber nicht aus Liebe. Diese schöne Hoffnung starb in mir an dem Tage, als Sie mich dupirten; ich lächle, wenn man das Wort „Liebe“ erwähnt; ich habe

Laura niemals gesagt, daß ich sie liebe. Ist es ein Vergnügen für Sie, zu wissen, daß Ihre Nacht über mich noch fort dauert? Ich begehrte Argwohn gegen Sie, ich verurtheile Sie und dennoch bin ich Ihr Slave. Marie, werden Sie mir nicht sagen, wie es kam, daß Sie unser beiderseitiges Leben ruinirten?“

„Wenn Sie meine Unglücks Geschichte gelesen haben, Justin, müssen Sie wissen, daß ich die Freundschaft Ihres Onkels wie Ihrer Tante suchte, weil sie mein Kind hatten. Als Schauspielerin Marie Kronbach konnte ich Ihr Haus besuchen und mich insgeheim erfreuen an dem Gedächtnis und der Lieblichkeit meines kleinen Mädchens. Ich war so gern in dessen Nähe, so glücklich, sie in meinen Armen zu halten, ihre goldenen Locken zu küssen und ihre sanfte liebliche Kinderstimme zu hören. Ach, und indem ich mein Kind suchte, fand ich Sie! Am ersten Tage, als ich Sie sah, war mir, als sei mir eine wunderbare Offenbarung zu Theil geworden; jetzt erst verstand ich die volle Bedeutung des Wortes „Liebe“, die mir bis dahin nur eine Phantasie gewesen. Ich liebte Sie vom Beginne mächtig und über alles. Jetzt verstand ich, warum ich den alten Schurken so verzachtet und verabscheut hatte, der ein armes Kind gezwungen, seine Gattin zu werden.“

Gleich am ersten Tage aber, beim Mittagmahl, kam das Gespräch auf zweite Heirathen und Sie erklärten mit großer Entschiedenheit, daß Sie niemals eine Wittve heirathen würden — daß Ihnen eine solche verhaßt sein würde; lachend malten Sie Ihr Ideal von einer Frau, die Sie lieben könnten — wie sie rein, vertrauensvoll, über jeden Verdacht erhaben sein müßte — ein Pfirsich, nur vom Sonnenstrahl und dem Lufthauch allein berührt — eine Rose mit dem Morgenthau in ihrem duftigen Schoße. Da starb mein halber Entschluß, Ihnen Alles zu sagen, dahin. Ich konnte es Ihnen nicht befehlen. Und nun ging das Unheil fort. Je länger ich es aufschob zu sprechen, desto unmöglicher wurde es mir. Ach, Justin, ich hätte gewiß gesprochen, wenn ich — Sie weniger geliebt hätte! Ich sah, daß Sie mich lieben lernten, und meine Lippen waren versiegelt. Ich konnte durch Worte mich

Putbus a. Mügen. Geehrter Herr! Ihre berühmten Schweizerpillen (erbältlich à M. 1 in der Apotheke) haben seit 2 Jahren beim Gebrauche derselben bei meiner Frau gegen chronisches Kopf- und Magenleiden stets lindernd gewirkt. C. Zidemann, Tischlermeister.

Börsenbericht.

Stettin, 7. Februar. Wetter schön Temp. + 4° R. Bar. 28° 3". Wind SWB.
Weizen matter, per 1000 Mgr. loco 152-162 bez., per April-Mai 167-166 5/8 bez., per Mai-Juni 169 B. u. G., per Juni-Juli 172 bez., per Juli-August 174 5/8 B. u. G., per September-October 179 bez.
Roggen matt, per 1000 Mgr. loco 134-137 bez., per April-Mai 143 5/8-143 bez., per Mai-Juni 144 bez., per Juni-Juli 145 bez., per Juli-August 145 5/8 bis 145 bez., per September-October 147 bez.
Gerste still, per 1000 Mgr. loco ger. 125-128 bez., bessere Markt u. Romm. 130-140 bez.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco Romm. 133 bis 140 bez.
Rüböl ruhig, per 100 Mgr. loco o. f. b. Mgr. 115/116, 51 B., per Februar 49 7/8 B., per April-Mai 51 B.
Spiritus matter, per 10,000 Liter o. f. 42,1 bez., per Februar 42,1 nom., per April-Mai 43 7/8 B. u. G., per Mai-Juni 44 3/8 B. u. G., per Juni-Juli 45 B. u. G., per Juli-August 45 3/8 B. u. G., per August-September 46 3/8 B. u. G.
Bretteleum per 50 Mgr. loco alte III. 8-7,9 fr. bez.
Bandmarkt. Weizen 157-160, Roggen 137 bis 141, Gerste 133-136, Hafer 140-146, Stroh 18-21.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 12. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 7. Februar 1885.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Proviant-Amt kauft noch Roggen und Hafer und ersucht die Herren Produzenten, ihre Vorräthe dem königlichen Magazin zuführen.
Auch kleine Quantitäten bis zu einigen Zentnern werden abgenommen.
Stettin, den 7. Februar 1885.
Königliches Proviant-Amt.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Da jetzt 27 Zöglinge nach bestand. Examen die Anstalt mit dem Berechtigungs-Zeugnis zum einj. Dienst verlassen (worunter auch mehrere aus Pomern), so werden für Ostern neue Anmeldungen entgegengenommen. Pension incl. Schulg. für Zöglinge vom 8. bis 15. Lebensjahre 750 M., für ältere in Spec. Lehrkursen 1050 M. Prospekte, Schülerverzeichniß und Referenzen werden gratis versendet.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von Bremen nach

Amerika

mit den Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Eine sehr ertragreiche Besichtigung, in dem Oberwerder der Weichsel gelegen, mit ca. 1000 Mgd. Aerg., 3 Kln. Chauße vom Bahnhof und Zuckerfabrik entfernt, mit guten Wohn- und neuen Wirtschaftsgebäuden, einem Inventarium von 60 Pferden, 120 Stk. Mähndreh, 250 Schafen ist Familienverhältnisse halber bei einer Anzahlung von 120,000 M. preiswerth zu verkaufen.
Nähere Mittheilungen werden auf Anfragen unter L. N. 45 postlagernd Christburg i. Westpr. ertheilt.
Reinwein, eign. Gewächs, rein, kräftig, direct v. Weinbergsbes. J. Wallauer, Kreuznach, Str. 55 und 70 B. von 25 Rr. an unter Nachnahme.

Ad. H. Weigert Bankgeschäft
Berlin W., Friedrichstraße 72.
Giro-Konto: Reichsbank. Telegraph.-Adr.: Weigertbank, Berlin.
Wir empfehlen uns zur gewissenhaften und verständigen Ausführung aller Börsengeschäfte und verlangen nur einen mäßigen Einschuß. Selbst Effekten, die an der Börse sonst nur per Kassa können bei uns auch auf Zeit gehandelt werden.
Prämien-Geschäfte (Speculation mit beschränktem Risiko und unbeschränktem Verdienst) besonders berücksichtigt.
Jede Auskunft über Speculation und Kapitalanlage wird von Sachverständigen bereitwillig ertheilt. Coupons-Einlösung gratis. Auf Wunsch erhalten unsere auswärtigen Kommitenten täglich ausführlichen Börsenbericht franco zugesandt.

Ertheilungshalber ist in guter Gegend Schlesiens eine ca. 2000 Hektar umfassende, sehr rentable **Herrschaft**, in höchster Kultur, ganz drainirt, mit vorzüglichem todtm u. lebendem Inventar, mit den günstigsten Acker-, Wiesen- und Waldverhältnissen, mit vorzüglichem Baustande, herrschaftlichem Wohnst., in bester Verkehrslage, unter Ausschluß jeder Vermittelung zu verkaufen.
Gefällige Mittheilungen von Respektanten werden erbeten unter Chiffre J. 332 an Rudolf Mosse, Breslau.

Böhmische Bettfedern und Daunen

in vorzüglichen Qualitäten
zu sehr billigen Preisen.
Gebrüder Aren.

Goldene Medaille der hygienischen Weltausstellung London 1884. Goldene Medaille der Regional-Ausstellung Budweis (Böhmen).

Normal-Strickgarne

in Kameelhaar, alle Stärken vorrätig.
Schafwolle
Normal-Hosensträger,
Gürtel,
Schlaf- und Reisedecken,
Unter- und Oberkleider,
ungefärbt und in giftfreien Färbungen empfindlich

G. Flügel, Heine Domstraße 7,
alleinig konzessionirtes Herren-Garderobengeschäft und General-Depot der Prof. Dr. Jaeger'schen Normalartikel.

(Gingefandt.)
Das **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund-, Zug- und Heilpflaster** hat sich bei mir in einer so günstigen Weise bewährt, daß ich es für meine Schuldigkeit halte, dies im Interesse derjenigen, welche an ähnlichem Uebel leiden, der Öffentlichkeit zu übergeben. Seit nahezu 30 Jahren litt ich an einem mit theilweise unnenbaren Schmerzen verbundenen Uebel, sogenannten **Salzfluss** am linken Unterarm; alle mir empfohlenen und verordneten Mittel blieben erfolglos, um so dankbarer muß ich es hervorheben, daß durch kaum 3 monatliche Anwendung des **Ringelhardt-Glöckner'schen Pflasters** eine **vollständige Heilung** eingetreten ist und ich von den Schmerzen gänzlich befreit bin.
Leipzig, den 6. März 1884.
Robert Stegmann, Sellertstraße 2.

*) Mit der Schutzmarke auf den Schachteln zu beziehen a 25 und 50 Stk. (mit Gebrauchsanweisung) von den Herren Apothekern: C. S. Schlüter, Hof- und Garnison-Apotheke, und Dr. W. Mayer, Pelikan-Apotheke in Stettin; A. Schuster in Grabow; Dr. Meyer, Schwarz-Apotheke in Rüllshof; G. Maass und J. G. Witte in Belgard; L. Mulert in Kolberg; E. Schmidt in Kolbergmünde; G. Rowe in Treptow a. Rega; F. Witte in Neumark u. Zeugnisse liegen dabei aus. NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Vereinsbank in Berlin.

Einbezahltes Aktien-Kapital: 6 Millionen Mark.
Wir übernehmen zu künftigen Bedingungen die Beforgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zu den Kourfeu der Berliner Börse, sowie sonstiger bank- und börsengeschäftlichen Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften; es beträgt die unersetzliche in Aufsat gebracht Provision **ausschließlich ein Zehntel Prozent.**

Die Einziehung von Zinskoupons, Dividenden-scheinen und ausgelosten Stücken, sowie die Kontrolle der Verloosungen, die Einholung neuer Kuponshogen wird unseren Kunden **kostenfrei** unter Berechnung der eventuellen Porto-Auslage befohrt; Verwerfung der in fremder Münze zahlbaren Koupon bereits einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsenkourfe.

Lombard-Darlehen gewähren wir auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität der zu beleihenden Effekten in Höhe von 50-90 pCt. des Kourswertes provi-sionsfrei zu 4 1/2-6 Prozent per annum (je nach der Dauer der Zeit, für welche die Darlehne gewüncht werden).

Bar-Einlagen werden zur Verzinsung angenommen:
es beträgt dieselbe derzeit:
bei Rückzahlbarkeit ohne }
vorherige Kündigung 2 pCt. per Jahr, } frei von
bei tägiger Kündigung 3 pCt. " } Spefen.
bei 6wöchentlicher " 3 1/2 pCt. "
bei monatlicher " 4 pCt. "
Es werden auf Wunsch Einlage-Bücher ertheilt, in welche die Ein- und Rückzahlungen zu resp. abgeschrieben werden.
Disconto- und Giro-(Cheques)-Verkehr; Wechsel-Domizilierung, Reichsbank-Giro-Konto.

Den Kunden der Bank wird über Auslösung von Effekten und Anlage in börsengängigen Werthpapieren u. bereitwilligste Auskunft ertheilt.
Bureau und Wechselstube: Leipzigerstraße 95.
Die Direktion der Vereinsbank.

Verein für Handlungs-Kommiss 1858

in Hamburg.
170 Bewerber wurden placirt.
507 Anträge blieben ultimo schwebend.
1449 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.
Ann. Für die noch nicht erhobenen Mitglieds-karten pro 1885 ist ausser dem Beitrage die **Verzugs-Vergütung** laut § 3 A. 9 der Statuten zu entrichten.
Die Verwaltung.

Seit 1876: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.
OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstraße 25)
chemisch
untersuchte, reine, ungegypste franz.
— Naturweine
von M. l. — pro Lit. 25.
Aust. Preis-Courant gratis & franco.



Tissiter Käse

in vorzüglicher Qualität, pikant, pro Ctr. 33 M. Probe Probe per Post unter Nachnahme.
Die burger Meierei,
Königsbergi. Pr., Sachheim 51/52.
Befreiung vom Bandwurm mit Kopf, Wirkung in einer Stunde. Flechten, alte Wunden, trebsartige Geschwüre, Rheumatismus, Krampfschüben; garantirt auch in veralteten Fällen sichere Heilerfolge mit vorzüglich bewährten Mitteln. Genauer Krankheitsbericht erbetet J. Barth, Apotheker, Berlin, Köpckestraße 129.

nicht um mein größtes Glück bringen. Und dennoch — wenn Sie zurückdenken, werden Sie sich erinnern — wie oft ich Ihnen etwas enthüllen zu wollen schien. Ist es nicht so gewesen? Aber es gelang mir nicht. Sie waren so stolz auf meine Schönheit — Sie hatten keine Ahnung von dem, was ich war."

"Aber wie konnten Sie so weit gehen, daß wir beinahe vor der Abfassung des Ehe-Kontrakt-tes standen?"

"Ich erkenne an, daß ich ein schreckliches Unrecht beging; aber ich liebte Sie. Im Frühjahr, bevor ich nach der Villa Ihres Onkels kam, hatte ich erfahren, daß Andreas Kronthalers kaum noch einen Monat leben könne. Ich war froh — ja, leider froh. Sein Leben war für Niemand eine Wohlthat. Er hatte das meinige ruiniert; aber wenn er starb, durfte ich noch auf Freude im Dasein hoffen. Ich dachte, er würde im Grabe sein, bevor Sie sprächen, und dann sei ich doch frei, wenn ich bei unserer Verbindung meine Wittwenschaft bekenne müßte!"

Allein Sie sprachen, und er atmete noch, ein lebendes Skelett. Aber sein Dasein konnte nur mehr nach Tagen zählen — warum sollte ich meine Liebe zu Ihnen verleugnen, da meine ganze Seele davon erfüllt war? Ich konnte Ihre Ver-

bung um meine Hand nicht ablehnen — Sie erinnern sich, wie ich zögerte! — und ich konnte Ihnen auch nicht sagen, daß ein elender Greis erst den letzten Athemzug thun müßte, ehe ich die Ehe eingehen könnte. Sie würden es doch nicht verstanden haben wie eine thörichte Mutter und ein alter habfüchtiger Mann ein Mädchen, das fast ein Kind war, zu einer Zeremonie verleiten konnten, deren Bedeutung sie kaum verstand."

"Arme, arme Marie!" flüsterte Justin.
Die Dämmerung war eingetreten, Dunkelheit sank herab auf den Strom und die Landschaft; einzelne Sterne begannen zu glimmern, und in dem weissen schönen Gesicht vor Justin leuchteten die großen schönen Augen feierlich.

"Sie würden sich wahrscheinlich sofort von mir abgewendet haben, das fürchte ich," fuhr Marie fort. "Sie ahnten nicht, was ich litt bei dieser Befolgung; ich dachte, Sie würden mich streng tadeln, und so verschwiegen ich mein Geheimniß, wie unrecht auch mein Schweigen war. Aber ich wollte nichts Böses — ich liebte Sie nur — und ich dachte mich der Freiheit so nahe. Ich meinte, daß ich nur zu warten brauche, um doch noch recht glücklich zu werden. Aber in dem heißen Juliwetter erholte er sich ein wenig gegen alle Erwartung. Ich hatte versprochen, Sie im

Herbst zu heirathen — Sie wissen, daß ich fort und fort Aufschub suchte. Ich erhielt beständig Nachrichten über den kranken Greis. Die gute Frau Eilhal, die so lange mir hülfreich zur Seite gestanden, suchte in Kronthalers Haus zu kommen, und nach dem Tode von Schobers Weib besorgte sie dort die Wäsche und andere Dienstleistungen, so daß sie mir jede Woche Nachrichten direkt aus dem Krankenzimmer bringen konnte. Aus Furcht, daß unser Gespräch einmal belauscht werden könnte, hatten wir miteinander ausgemacht, immer so zu sprechen, als ob es sich um einen Freund handle, der im Gefängniß sei. Es war immer dieselbe Geschichte — immer glaubte man, er könne keine Woche mehr leben.

"Im August endlich, sobald die Nächte kühler wurden," fuhr Marie fort, "ward er schwächer. Da gab ich nach, daß unsere Hochzeit bald stattfinden sollte. Sobald ich frei war, wollte ich Ihnen in allem und jedem die volle Wahrheit sagen."

Gewiß erinnern Sie sich der qualvollen Unruhe, Justin, unter der ich die letzten vierzehn Tage litt, da ich keinen anderen Ausweg vor mir sah, als Ihnen entweder zu gestehen, daß ich eine verheirathete Frau sei und mein Mann noch lebe, oder meinem Leben gewaltiam ein Ende zu machen.

Die schreckliche Spannung machte mich krank. Ich fieberte und litt qualvolle Stunden, so daß ich wohl sagen darf, daß ich die Dinge gar nicht im rechten Lichte sah und kaum mehr wußte, was ich that. Das Entsetzen, welches ich davor empfand, Ihnen die Wahrheit zu gestehen, war so groß, daß ich mich entschloß, zu sterben, und nahe daran war, mich hier in den Strom zu stürzen, als Doktor Schlemmer mich zurückdrückte aus dem leichtem Wasser am Ufer. Nachher war ich, wie Sie wissen, zu krank, um das Bett zu verlassen; ich war froh darüber. Es gab mir einen neuen Aufschub. Frau Eilhal hatte den Auftrag, mich durch ein Inserat im „kleinen Anzeiger“ eines Wiener Blattes zu benachrichtigen, wenn etwas Wichtiges im Hause Kronthalers eintrat. Kurz vor dem Tage, als unsere Verlobung durch einen notariellen Akt stattfinden sollte, brachte mir die kleine Valerie die Zeitung an mein Bett und ich las auf der letzten Seite unter den kleinen Anzeigen:

„Andreas K. . . aus dem Gefängniß entlassen, gestern Abends 7 Uhr. E. . . I.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Ulmer Geld-Lotterie

Ziehung 23. bis 25. d. M.

Hauptgewinne:

M. 75000,
M. 30000,
M. 10000,
ferner 2 Gewinne a 5000 M. 10 000,
10 " a 2000 " 20 000,
20 " a 1000 " 20 000,
100 " a 500 " 50 000,
100 " a 250 " 25 000,
200 " a 100 " 20 000,
1000 " a 50 " 50 000,
2000 " a 20 " 40 000,

alles in baar ohne Abzug, außerdem noch Kunstwerke, B. v. 50 000 M.
Loose à 3 1/2 (11 für 35 M.) empfiehlt, so lange der Vorrath noch reicht.
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ulmer Loose à 3 1/2 Mk.

(im Ganzen 400000 Mark baar).
Berl. Archit.-Loose à 1 Mk.
Ziehung schon 10. Februar.
Pr. Schl.-Holst. Loose 3. Kl. à 1 1/2 Mk.
G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Gänzlicher Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäfts, auch wird das Geschäft im Ganzen billig abgegeben.

Ein Posten gute Winterüberzieher v. 9 Mk an, Pelze u. Kaffermäntel in großer Auswahl, ein Posten Jaquetts- u. Madrasgäbe, sowie einzelne Jaquetts und Röcke, viele Hosen von 2,50 Mk an bis zu den feinsten, Westen von 1 Mk an Knabenanzüge von 2,50 Mk an, gute wasser-dichte Stiefel in genähten und Wachsleder, Regen, gutgehende Uhren- und Ankeruhren, Ketten, Reisetopper und Umhängetaschen, Reise- und Pferdebedecken von 2,50 Mk an Revolver von 5 Mk an, Pistolen von 1 Mk an, Zieh- und Windharmonikas in großer Auswahl, Hüte von 1,50 Mk, Hüsen von 50 Mk an.
H. Friedländer, Nr. 15, Bentlerstr. Nr. 15.

25 Stück süsse Apfelsinen,

zoll- und portofrei 2 Mk 50 S und 3 Mk.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Apfelsinen

(Orangen) oder Citronen von Messina, feinst, reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30—45 Stück in einem schönen 10-Pfund-Korb, mit Seegrass gegen Fortwetter schützend verpackt, verendet nach ganz Deutschland packung- und portofrei gegen Nachnahme von 2,90 Mk.
R. Maltz in Triest.
Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf einmal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden, genügt der Betrag von Mk 7,60.

Bettfedern eine Mark!

Graue Bettfedern, ganz neue, geschliffen, für Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten, so lange der Vorrath reicht, ein Pfund bloß eine Mark. Diese Bettfedern erlesen in jeder Hinsicht weisse theuere Bettfedern. Zu haben nur bei J. Krassa, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag, Böhmen.
Bestende jedes beliebige Quantum gegen Postnachnahme.

Gummi-

Produkte Die Internationale Gummi-Fabrik liefert bill. sammt. Gummiartikel.
Jul. Gericke, Berlin SW., Friedrichstr. 207

Unentgeltlich

verendet Anwendung z. Rettung v. Trunksucht mit auch ohne Wissen vollständig zu beilegen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstraße 62.
Hundert von Berliner Amts- und Landgericht geprüfte Dankschreiben.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1884 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banttheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie in den in obigen Nachtrag beigezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banttheilnehmer offen liegt.

Im Februar 1885.

A. Heineke in Gammeln.
Julius Driest, Uhrmacher in Gollnow.
Franz Kusnack in Löbnitz.
Aug. Schnurr, Buchhändler in Baselwald.
F. Galle in Zwinemünde.
Emil Malkewitz in Wollin.

Hermann Hasenrichter, Thierarzt in Uederfünnde.
Gebrüder Koch, Postkassanten in Grabow a. d. Oder.
W. Buchholt in Westend-Stettin.

F. Behm, General-Agentur in Stettin, Roßmarkt Nr. 9, vom 15. Februar an Grabowerstraße Nr. 35.

Letzte Ulmer Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn à 30,000 M.	20 Gewinne à 1000 M.
1 " à 10,000 "	100 " à 500 "
2 Gewinne à 5,000 "	100 " à 250 "
10 " à 2,000 "	1000 " à 50 "

2000 Gewinne à 20 Mark, Kunstgegenstände u.

Die Auszahlung der Geldgewinne erfolgt durch die Münsterbaukasse baar und ohne Abzug.
Ziehung am 23., 24. und 25. Februar 1885.
Loose à 3 Mark 50 Pf. empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnspfennig-Marke mit beifügen resp. bei Postanweisungen mehr einzahlen.

DR. KOCHS' FLEISCH-PEPTON

Ein neues Nähr- und Genusmittel für Kranke und Gesunde

von vorzüglicher Wirkung bei allen Fällen, in denen es sich um eine schnelle und ausgiebige Ernährung handelt. Dasselbe bildet aus diesem Grunde nicht allein für Kranke — besonders für Blutarmer — sondern auch für Gesunde ein vorzügliches Nähr- und Genussmittel. Ganz besonders eignet es sich für Alle, die an gestörter Verdauung und Magenschwäche leiden. Bei momentanen Mattigkeit und Schwächezuständen bewirkt es eine rasche Kräftigung, weil seine Assimilirung durch den Organismus nicht wie bei anderen Nährmitteln erst einen vorhergehenden oft langwierigen Verdauungs-Process erfordert.

Bei seinem grossen Nährwerthe, seiner raschen Assimilirung, seinem Wohlgeschmacke, seiner Haltbarkeit und seinem kleinen Volumen ist das Fleisch-Pepton von Dr. Kochs ferner für Touristen, auf allen Reisen (insamlich See-Reisen) von grossem Werthe.

Das Nähere ist aus der im Verlage von Max Cohen & Sohn in Bonn erschienenen wissenschaftlichen Abhandlung von Dr. Kochs (Preis Mk 1) und aus dem jede Verpackung begleitenden Prospectus zu ersehen.

Vorräthig in den Apotheken.
General-Vertreter für Deutschland, Skandinavien u. Dänemark:
E. T. PEARSON, Hamburg.

Destillerie der ABTEL zu FECAMP (Frankreich).

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,

vertrefflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamtindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewürigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten BÉNÉDICTINER Liqueur bei nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.
Francke & Lalo, Lange & Richter, Rossmarkt 11, Gebr. Jenny, Max Hocke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, In Barth J. J. Wallis & Sohn, In Preuss.-Stargard J. P. Kuppe. In Prenzlau Max Klette. In Stralsund J. Dickelmann.

heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Kallison in Dresden. Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris. — Kein anderer deutscher Arzt erhielt diese Auszeichnung, denn Niemand kann die gleichen Erfolge nachweisen.

Epilepsie

und alle anderen Nervenkrankheiten

R. Grassmann's Papierhandlung.

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Miniaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungsstrichen), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem, starren, weissen Schreibepapier, 8- und 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S.

Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.

Octabbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 4 Bogen stark, à 8 S., 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.

Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 S., per Duzend 50 S.

Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-papier, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 S., 20 Bogen stark, à 50 S., 30 Bogen stark, à 75 S.

Ordnungsbücher à 10 S.

Aufgabenbücher (Ottav) à 5 S. und 10 S.

Notenbücher à 10 S., größere 25 S.

Rechnenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 Mk.

Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 S.

Notizbücher in Wachsdruck, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

Medicinal-Tokayer.

Schutz-Marko.

Durch direkte Verbindung mit dem Wein-Gutsbesitzer Ern. Stein in Erd-Bénye bei Tokay (Ungarn), Besitzer der 5 Weinberge Moszú, Bak-sa, Benesik, Vokút u. d. d. sind wir in der angenehmen Lage, ehe-lich analytischen, medicinischen

garantirt echten Tokayer



Wein zu Engros-Preisen in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für Reconvalescenten, Kinder u. Greise, sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der grössten Universitäts-Chemiker Deutschlands als auch Certrifikat des Magistrats von Erd-Bénye liegen bei den Unterzeichneten zur gef. Einsicht aus.

Theodor Pée, Droguenhandlung, Breitestr. 60.
Theodor Zimmermann, Mönchenstr. 26.
Wartenberg, Delikatesshandlung, Pöltzerstr. Nr. 99 u. d. Preussischestr. 10.
H. Binte Bollwerk 36.
M. Lindemann, Grabow, Burgstr. 1.
Hermann Naek, Alt-Damm.

Rheumatismustranke,

Rückenmarks- u. Nervenleidende finden Heilung durch die „garantirte Essigsäure“ von Wannack & Schmidt, Hamburg, Herren-graben 79. Prospekt gratis.

Ich erhielt durch Herrn Ehrke, hier, eine Flasche von Ihrer „garantirten Essigsäure“. Dieselbe hat mir gegen rheumatische Leiden gute Dienste gethan und da ich die Flasche bald verbraucht habe, bitte mir doch sofort wieder eine Flasche per Nachnahme zu senden.

Achtungsvoll J. Ott, Stettin, Mittwochstr. 15.
Niederlage: In Kreuz a. d. Nibahn, P. Beyer.

Schweine-Lebern,

circa 600 Stück pr. Woche, von einer Schlächtere, wovon täglich Verbindung mit Lübeck und einmal wöchentlich mit Stettin, werden auf längere Zeit verkauft.

Reflektirende werden erucht Offerten unt. „Lebern 289“ an Aug. J. Wolf & Co., Annoncen-Bureau, Kopenhagen K., einzusenden, wonach weitere Auskunft gegeben wird.

Ich suche für mein Bankgeschäft einen Gehrling mit guter Schulbildung bei freier Wohnung per 1. April c.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ein Kaufmann, gelernter Materialist, der am 31. März s. einj.-frei. Dienstzeit beendet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April oder Mai Stellung als Komtoirist oder Revisor. Gef. Offerten unter R. W. + 969 an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.